SCHEINWERFER: PANIK AN DER SCALA

Revolution im Theater

Schaffhausen. Am Abend des 19. September wird nichts mehr sein, wie es war. Denn im Stück «Panik an der Scala» findet sich das Publikum des Stadttheaters inmitten einer Revolution wieder. Ideengrundlage für die Inszenierung fand der Regisseur Manfred Ferrari in der Erzählung «Panik an der Scala» des italienischen Nachkriegsautors Dino Buzzati. Die Premiere ist ein augenzwinkerndes Musiktheater mit der Theatergruppe Ressort K und Jürg Kienberger. Es geht um die Angst, die Gesellschaften steuert, und darum, wie schnell die Vernunft irrationalem Handeln Platz macht.

Zum Stück selbst: Alle Augen richten sich auf die Uraufführung an der berühmten Mailänder Scala. Denn Gerüchten zufolge steht ein politischer Umsturz bevor. Ungeklärte Ereignisse, Misstrauen und Angst nähren die Ungewissheit. Die Strassen wirken wie leer gefegt, aus der Ferne sind Petarden und Schüsse zu hören. Eingeschüchtert verbarrikadiert sich das verbliebene Premierenpublikum in der Oper. Während die einen angstvoll um ihren Wohlstand bangen, bejubeln die anderen bereits opportunistisch die scheinbar bevorstehende Revolution. Die Nacht schreitet voran. Das Orchester wird aufgefordert, aufbauende Tanzmusik zu spielen. Die Bourgeoisie tanzt und singt, es wird gestritten und geliebt, als gäbe es kein Morgen. Und alle warten auf das Unvermeidliche.

Der italienische Schriftsteller Dino Buzzati (1906–1972) behandelt in seiner Erzählung von 1949 ein höchst aktuelles und brisantes Thema: Wie rasch zerfällt eine Zivilgesellschaft angesichts aufgeblähter oder bewusst herbeigeredeter Krisen? Wie leicht bringen raffinierte Falschmeldungen politische Systeme ins Wanken?

Die Theatergruppe Ressort K aus Chur spielt im Musiktheater «Panik an der Scala» im Schaffhauser Stadttheater.

Der Regisseur Manfred Ferrari realisierte neben Theaterprojekten mit der Theatergruppe Ressort K bereits Kurz- und Dokumentarfilme für das Schweizer Fernsehen und Televisiun Rumantscha. Jürg Kienberger, Pianist und Komponist, spielt am Theater Basel und tritt als Rezitativist in Salzburg und Paris auf. Die Theatergruppe Ressort K aus Chur wurde im Jahr 1995 gegründet. Sie gastiert bereits zum zweiten Mal in Schaffhausen. (hd.)

«Panik an der Scala» ist am Mittwoch, 19. September, um 19.30 Uhr im Stadttheater Schaffhausen zu sehen.
Tickets zu verlosen! Weitere Informationen auf Seite 21.

BLICK HINTER DIE KULISSEN

Aktives Warten auf die Premiere

Annina Keller
Vorstandsmitglied
Kleine Bühne Schaffhausen

Schaffhausen. Die Türe zum Kulissengang des Stadttheaters ist schwer. Als ob sie mir das Ausmass dessen, was wir dahinter auf die Bühne bringen, klarmachen möchte, stellt sie sich mir entgegen. «Biedermann und die Brandstifter». Ein Klassiker. Max Frisch. Kein einfacher Stoff. Wie es sich für die Kleine Bühne Schaffhausen gehört, spielen wir auf Mundart.

Die Premiere naht und mein Alltag wird in den kommenden Tagen durch eine intensive Probezeit bestimmt. Um als Amateurinnen und Amateure auf der Stadttheaterbühne stehen zu können, muss man mehrere Bälle in der Luft halten. Es ist ein Spagat zwischen den alltäglichen Herausforderungen und dem Mikrokosmos in den Gemäuern des Imthurneums. So wie das Dehnen der Muskeln zur allgemeinen Beweglichkeit beiträgt, tut das auch dieser Spagat. Vieles relativiert sich, wenn ich in den Kulissengang trete, Alltägliches wird als solches entlarvt und verschwindet für einige Stunden aus dem Bewusstsein. Die Prioritäten sind gegeben – wenn Probe ist, gibt es nichts anderes und schon gar nicht während der Schlussproben im Stadttheater. Es ist entspannend in der heutigen Zeit, wo wir ständig erreichbar sind und die Möglichkeiten für unser Tun unerschöpflich scheinen. Alle Informationen zu allem, was getan werden könnte, sind jederzeit verfügbar. Die sozialen Medien sind voll von Menschen, die ihr Tun inszenieren und uns aufzeigen, was wir auch noch machen könnten oder sollten, wollten wir denn auch so cool sein.

Frischs «Biedermann» fordert von den Darstellenden volle Konzentration. Bild: zVg.

Wenn Probe ist, ist Probe. Und nicht noch schnell dieses oder jenes. Neben dem konzentrierten Tun auf der Bühne gibt es auch Phasen, in denen es nichts zu tun gibt; das grosse Warten zwischen den Auftritten. In diesen Momenten wird mir immer wieder bewusst, wie selten ich nichts tue. Es tut gut, einfach nur zu sitzen, zu schauen, die Gedanken beim Stück zu haben und sich immer wieder noch etwas bequemer in die Theatersessel zu drapieren. Aktives Warten. Theaterspielen ist sehr zeitintensiv, erfordert höchste Konzentration. Es gibt aber auch immer wieder leere Momente des Innehaltens und des Nichtstuns. Nirgendwo anders schafft es dann eine ungeöffnete Senftube oder eine fehlende Schachtel Streichhölzer, mich aus dem aktiven Warten in Nullkommanichts in einen bis in die Haarspitzen angespannten Zustand zu versetzen. Wie löst Schmitz der Brandstifter das Senfproblem? Was macht der Biedermann ohne Streichhölzer? Auch wenn ich das Stück schon in- und Teile davon auch auswendig kenne; es gibt immer wieder Überraschungen. Wir müssen uns aufeinander verlassen können und hoffen darauf, dass jede und jeder Einzelne wenn nötig die Situation kreativ retten kann. Dazu muss das Wechselspiel zwischen Warten und konzentriertem Spielen eingeübt werden. Sich vor dem Auftritt zu sammeln, sich zu konzentrieren und die Gedanken zu kanalisieren, ist dabei das A und O. Es fordert, sich in leeren Momenten nicht ablenken zu lassen von unnützen oder im Alltag wichtigen Dingen. Diese Oase, in der eine Geschichte auf der Stadttheaterbühne lebendig wird, ist ein anregender, ablenkungsfreier Ausgleich.

Nach der Dernière werde ich mir vornehmen, auch im Alltag öfter aktiv zu warten. Ich hoffe es gelingt mir bereits vor der nächsten Theaterproduktion an der Tramhaltestelle, auf dem Rhein oder im Zug gelingt.

Premiere von «Biedermann und die Brandstifter» im Stadttheater Schaffhausen: Freitag, 14. September, 19 Uhr. Weitere Aufführungen: 22., 23. und 27. September.